



Ministeriumsneubau an der Willy-Brandt-Straße in Stuttgart



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Ministeriumsneubau
an der Willy-Brandt-Straße in Stuttgart

Inhalt

4	Bauen für den Staat – der Ministeriumsneubau an der Willy-Brandt-Straße Ministerialdirigent Thomas Knödler	33	Ein Meilenstein für energetisch vorbildliche öffentliche Gebäude Klaus Schokolinski Duschl Ingenieure Rosenheim
12	Der Ministeriumsneubau – ein Beitrag zur städtebaulichen Neuordnung Ltd. Baudirektorin Ilse Lange-Tiedje Vermögen und Bau Baden-Württemberg Amt Stuttgart	36	Zur Kunst am Bau Raik Elias, Potsdam
20	Entwurfsgedanken Volker Staab Staab Architekten Berlin	42	Projektdaten
		44	Planungsbeteiligte
		46	Impressum



Glasmosaikfassade mit Kastenfenstern

Bauen für den Staat – Der Ministeriumsneubau an der Willy-Brandt-Straße

Ein neues Ministeriumsgebäude zu errichten, ist ein großer Meilenstein in der Geschichte des Landes Baden-Württemberg. Das neue Haus an der Willy-Brandt-Straße beherbergt künftig das komplette Innenministerium sowie Teile des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz und des Umweltministeriums. Insgesamt werden rund 610 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser drei Ressorts dort ihren Arbeitsplatz haben.

Rund 55 Jahre, sozusagen zwei Generationen lang, hatte das Innenministerium am Karlsplatz seinen Sitz; der Lauf der Zeit brachte es mit sich, dass nicht mehr alle Bediensteten und alle Abteilungen in einem Haus arbeiten konnten. Nun ist das Innenministerium wieder unter einem Dach. Zugleich wurde die Chance wahrgenommen, mit den Hauptsitzen des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz und des Umweltministeriums am Kernerplatz drei wichtige Ressorts räumlich zu konzentrieren und an diesem Standort alle Abteilungen dieser Häuser zusammenzuführen.

Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung ist als fachkundiger Bauherr zuständig für alle Leistungen rund um die Immobilien des Landes und für Bauaufgaben des Bundes in Baden-Württemberg. Auch der Neubau des Ministeriums lag in unserer Verantwortung. Eigentümer des Hauses ist die Baden-

Württemberg Stiftung gGmbH. Das Land hat das Haus von der Stiftung angemietet.

Bauen für den Staat heißt Verantwortung für eine hohe Qualität hinsichtlich der Gestaltung, Funktionsgerechtigkeit, Wirtschaftlichkeit und gleichzeitig für große Flexibilität im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in einer sich verändernden Zeit.

Das Land Baden-Württemberg besitzt rund 8.000 Gebäude und hat rund 1.800 Gebäude angemietet. Allein in der Landeshauptstadt Stuttgart ist das Land Eigentümerin von über 850 Gebäuden. Neben hochrangigen kulturellen Einrichtungen des Landes sowie den Universitäten und Hochschulen wird ein Teil der Landeshauptstadt durch die Gebäude der Landesregierung, der Ministerien und der Verwaltung des Landes geprägt. Der Staat als Bauherr trägt hierbei auch eine besondere Verantwortung für das Stadtbild.

Das Land besaß seit vielen Jahren das Grundstück am mittleren Schlossgarten in Stuttgart. Im Jahr 2006 hat die Landesregierung entschieden, ein Konzept zur konzentrierten Unterbringung der Ministerien an wenigen Standorten in der Innenstadt umzusetzen.

Die Nutzung von denkmalgeschützten Traditionsgebäuden – wie der Villa Reitzenstein, dem Neuen

Schloss, dem Prinzenbau und dem Haus der Wirtschaft – soll beibehalten werden. Für die rund 3.700 Beschäftigten der Landesministerien soll aber in der Innenstadt die Unterbringung neu geordnet werden. Durch die Aufgabe von Einzelstandorten und Außenstellen wird eine effizientere Arbeitsökonomie geschaffen und die fußläufige Konzentration der Ministerien in der Innenstadt sichergestellt.

Ein Neubau für ein Ministerium ist nicht alltäglich. Der erste Neubau für ein Ministerium in Baden-Württemberg nach dem Krieg ist das zwischen 1954 und 1957 errichtete Ministeriumsgebäude in der Theodor-Heuss-Straße direkt neben dem Haus der Wirtschaft. Heute ist hier ein Teil des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft untergebracht. In diese Bauphase fällt auch das von 1956 bis 1958 gebaute Verwaltungsgebäude in der Dorotheenstraße 6, in dem das Innenministerium bisher beheimatet war und das einer städtebaulichen Neuordnung am Karlsplatz weichen wird. In einer zweiten Bauphase wurde 1986 bis 1988 im Auftrag des Landes durch einen Investor der Ministeriumskomplex am Kernerplatz realisiert.

Der Neubau an der Willy-Brandt-Straße ist ein wichtiger Baustein für effizientes und sparsames Arbeiten der Ministerien des Landes Baden-Württemberg in

der Landeshauptstadt Stuttgart. In zentraler Lage im Zentrum von Stuttgart in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof sind rund 610 moderne Arbeitsplätze entstanden. An dieser prominenten städtischen Situation in Verlängerung der südlich gelegenen Kulturmeile bildet der Ministeriumsneubau die Grenze zwischen Schlossgarten und Willy-Brandt-Straße. Das Architekturbüro Volker Staab Architekten mit seinem Entwurf für den Neubau ging als 1. Preisträger des Realisierungswettbewerbs im Jahr 2008 hervor. Die räumliche Differenzierung des Siegerentwurfs wurde schon damals vom Preisgericht nicht nur städtebaulich besonders gelobt.

Das sechsgeschossige Gebäude besticht durch eine klare, modular aufgebaute Grundrisskonfiguration, die sich zu einer Großform fügt und die wichtige Stadtachse prägt. Das Ministerium hat für Stuttgarter Verhältnisse eine beachtliche Größe. Durch die geschickte Versetzung der Gebäudeteile wird die Willy-Brandt-Straße als Straßenraum geschlossen, ohne eine monumentale Länge entstehen zu lassen. Im Innern des Gebäudes entstehen durch wohl proportionierte Atrien räumlich differenzierte Qualitäten, die im Durchschreiten Spannung erzeugen und gleichzeitig Orientierung bieten. Durch die beeindruckende Kunst am Bau, die „drei Ringe“ von Raik Elias wird dieser Eindruck noch verstärkt.

Den größten Teil der Arbeitsplätze wird das bisher auf mehrere Standorte verteilte Innenministerium mit derzeit rund 430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern belegen. Des Weiteren ermöglicht der Neubau mit einer Nutzfläche von rund 19.500 m² die Konzentration des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft sowie des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, die ihr Hauptgebäude seit 1988 am benachbarten Kernerplatz haben.

Neben der Büronutzung sind im Gebäude Bereiche mit höchsten Sicherheitsanforderungen, die Lagetrennen der Landesregierung, der Polizei und des Katastrophenschutzes. Ein Konferenz- und Veranstaltungsbereich, eine Tageseinrichtung zur Kinderbetreuung und eine Kantine runden das Raumangebot ab. Durch ein flexibles Raumkonzept kann sich das Gebäude zudem ohne wesentliche bauliche Änderungen wechselnden Nutzungsanforderungen anpassen.

Das Gebäude besticht jedoch nicht nur durch seine architektonische, räumliche Qualität und wirtschaftliche Struktur, sondern setzt auch Maßstäbe mit seinem nachhaltigen Energiekonzept. Eine hohe energetische Qualität der Gebäudehülle in Verbindung mit einer effizienten Anlagentechnik sind wesentliche Bestandteile des Energiekonzepts. Innovativ

ist insbesondere, dass zur Beheizung und Kühlung des Neubaus das städtische Abwasser energetisch genutzt wird.

Für die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH hat die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung als fachkundiger Bauherr im Auftrag der Stiftung die Bauherrenaufgaben für den Neubau übernommen. Der Neubau hat das bereits vorhandene Grundstücksportfolio der Baden-Württemberg Stiftung, zu dem unter anderem der Königsbau, der Mitternachtbau und die Neue Kanzlei an der Königstraße gehören, ergänzt und ist damit ein entscheidender Faktor für das nachhaltige Vermögensmanagement der Stiftung. Das Land Baden-Württemberg wird das Gebäude langfristig nutzen und baulich betreuen.

Der Dank gilt allen, die sich für die Planung und Errichtung des Ministeriumsneubaus eingesetzt haben. Besonderer Dank gilt der Baden-Württemberg Stiftung für diese Investition in die Zukunft.

Dieses Haus wird mit seiner architektonischen und energetischen Qualität nachhaltig Bestand haben.

Ministerialdirigent Thomas Knödler



Konferenzsaal



Bereich vor dem Konferenzsaal –
Blick auf den Eingangsbereich aus
dem Schlossgarten



Linke Seite:
Freitreppe in Segment 4/5



Gebäudeansicht vom Mittleren
Schlossgarten



Kunst am Bau in Atrium 2

Der Ministeriumsneubau – ein Beitrag zur städtebaulichen Neuordnung

Leitende Baudirektorin Ilse Lange-Tiedje
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Stuttgart

Zwei Ziele prägen das Interesse des Landes Baden-Württemberg an der Maßnahme Ministeriumsneubau in Stuttgart. Zum einen strebt man die Konzentration der Ministerien in der Landeshauptstadt an, die bisher auf viele Standorte verteilt sind. Zum anderen will das Land entscheidend zur stadträumlichen Neuordnung und Aufwertung des Gesamtraums am Neckartor und der Konrad-Adenauer-/Willy-Brandt-Straße beitragen.

In der südlichen Verlängerung der Willy-Brandt-Straße liegen an der Konrad-Adenauer-Straße – neben Landtag und Abgeordnetenhaus – zahlreiche Kultureinrichtungen („Kulturmeile“): Staatsgalerie, Kammertheater, Staatstheater, Haus der Geschichte, Musikhochschule, Landesbibliothek, Hauptstaatsarchiv und Wilhelmspalais, in dem künftig das neue Stadtmuseum untergebracht wird.

Der Ministeriumsstandort liegt an zentraler Lage in Stuttgart. Dieser hat seit Jahrhunderten eine große Bedeutung für die Landeshauptstadt: Die Geschichte des Landes spiegelt sich in Stuttgart im Zentrum um Schloss-, Schiller- und Karlsplatz wider, sowie in der Königstraße und der früheren Neckar-, der heutigen Konrad-Adenauer- und Willy-Brandt-Straße. Die Landeshauptstadt findet dort ihre Ausprägung vom Mittelalter bis heute, von Anfängen der Grafschaft

Württemberg bis zur demokratischen Staatsform des Bundeslands.

Eine für die Stadtstruktur und das Klima Stuttgarts bis heute entscheidend wichtige Leistung war ab dem 14. Jahrhundert die Schaffung der Schlossgärten, die über rund 3,2 Kilometer vom Neuen Schloss bis zum Neckar reichen. Bestimmend für diesen Grünraum waren die axiale Ausrichtung vom Neuen Schloss und die anschließend bis zum Schwanenplatz führende Platanenallee. Beiderseits der Allee erstreckte sich ein Landschaftspark nach englischem Vorbild.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hatte der Verkehr die Straßen und Plätze zunehmend in Anspruch genommen und zur Trennung der Stadträume beigetragen. Die Neckarstraße – Hauptverbindung nach Bad Cannstatt – war zwar wirksamer Teil des Straßenraums zwischen dem Visierbruch am Charlottenplatz und dem Straßenknick beim Neckartor, hatte jedoch schon nach dem Ausbau dieses Gebiets um 1860 den Charakter einer Wohnstraße mit einzelnen Gewerbegebäuden. Dieser Straßenabschnitt hat nicht nur im Krieg gelitten. Der Bau der U-Bahn mit der Linie zum Hauptbahnhof und dem U-Bahnhof „Staatsgalerie“ hat den räumlichen Zusammenhang empfindlich beeinträchtigt.

In der Vergangenheit wurde unter anderem mittels verschiedener Wettbewerbe nach Lösungen für eine städtebauliche Neuordnung dieses Bereiches gesucht. Im Frühjahr 1987 führten Stadt und Land gemeinsam ein Internationales Städtebauliches Symposium durch, bei welchem die Gutachter entscheidende städtebauliche Defizite für den Straßenabschnitt zwischen Gebhard-Müller-Platz und Neckartor feststellten.

Das Land Baden-Württemberg und die Landeshauptstadt Stuttgart lobten auf der Basis der Symposiumserkenntnisse 1989 einen offenen städtebaulichen Ideenwettbewerb aus. Dieser hatte zwei Hauptziele: Fassen des städtebaulichen Raums zwischen Charlottenplatz und Neckartor, Definition und Aufwertung der Zone durch eine Grundstruktur. Zweites Ziel sind Neubebauungen, zu denen auf dem Grundstück nördlich des Wulle-Stegs ein Gebäudekomplex für



Ministerien gehörte. Im Rahmen eines Grundstückstauschs mit der Stadt Stuttgart erwarb das Land dieses Areal im Dezember 1988. Die Landeshauptstadt erhielt dafür im Gegenzug ein Grundstück auf dem Areal der Landesfrauenklinik im Osten Stuttgarts.

Im Jahr 2007 wurde ein einstufiger, begrenzt offener Realisierungswettbewerb mit 25 Teilnehmern durchgeführt. Dieser sollte Lösungen für einen Ministeriumsneubau an der Willy-Brandt-Straße finden.

Auf einer Grundstücksfläche von rund 7.500 Quadratmetern sollte eine optimale Ausnutzung des Grundstücks – mindestens 16.000 Quadratmeter Hauptnutzfläche – realisiert werden.

Das Preisgericht beschloss am 20.2.2008 dem Berliner Architekturbüro Volker Staab Architekten den ersten Preis zu erteilen. Der prämierte Entwurf folgt dem Verlauf der Straße und bildet eine Leitlinie für die Bebauung am Neckartor und in Richtung Kulturmeile. Er positioniert sich städtebaulich prägnant am Neckartor in einer architektonischen Großform, die den Boulevardcharakter zur Willy-Brandt-Straße und die Fortsetzung der Kulturmeile betont. Das Preisgericht legte in seinem Preisgerichtsprotokoll unter anderem dar: „Die Arbeit besticht durch eine klare, modular aufgebaute Grundrisskonfiguration, die sich zu einer

Großform fügt. Diese reagiert auf die Grundstücksform und schafft ein eindeutiges inneres Erschließungskonzept. Das Äußere spricht für eine zeitlose Solidität, die von der Materialwahl noch unterstrichen wird. Hierdurch entsteht eine zurückhaltende, aber doch repräsentative Gestalt, die dem mit einem Ministerium zu verbindenden Anspruch entgegenkommt.“

Zwischen September 2009 und Februar 2013 entstand unter unserer Projektleitung ein langgestreckter Ministeriumsbau.

Beim Energiekonzept setzen wir zusammen mit den Architekten auf einen schonenden Ressourceneinsatz. Laut Vorgabe soll das Gebäude beim Primärenergiebedarf die Energieeinsparverordnung 2007 um 40 Prozent unterschreiten. Eines der beiden Ziele des Landes – die Umsetzung seines neuen Unterbringungskonzepts – ist mit dem Bezug des Ministeriumsneubaus erreicht. Das zweite Ziel, die stadträumliche Ordnung entlang der Willy-Brandt-Straße, ist nahezu vollendet. Sobald der Stadtbahnbau mit dem SSB-Tunnel unter der B 14 fertiggestellt sein wird, können wir auch die Interimslösung der Außenanlagen und Verkehrswege entlang des Gebäudes beenden. Dann werden der Fußweg von der Straße in Richtung Ministeriumsneubau abgerückt sein und Platanen den Straßenraum begleiten.



Haupteingang an der
Willy-Brandt-Straße



Die Freitreppen im Atrium 1



5. Obergeschoss Segment 4/5



Atrium 1 mit Kunst am Bau

Entwurfsgedanken

Volker Staab, Staab Architekten Berlin

An dieser prominenten städtischen Situation in Verlängerung der südlich gelegenen Kulturmeile galt es, nicht nur einen Baukörper mit 200 Meter Länge zu bewältigen, sondern auch die Grenze zwischen Schlossgarten und Willy-Brandt-Straße zu formulieren, und ein Gebäude zu entwickeln, welches dem Ministerium einen angemessenen Auftritt verschafft.

Mit seiner nahezu monofunktionalen Struktur mit ca. 500 je 15 qm großen Büroräumen waren Themen zu finden, die das Haus im Inneren wie im Äußeren gliedern. So entwickelten wir eine Serie von innenliegenden, unterschiedlich proportionierten Höfen, die eine räumliche Identität für die unterschiedlichen Abteilungen des Ministeriums darstellen und eine auch städtebauliche Gliederung des Gebäudes bewirken.

Wichtig war die Frage der richtigen Adresse. Wäre es funktional naheliegend gewesen, die Adresse in die Mitte des 200 Meter langen Baukörpers zu legen, so war es städtebaulich zwingend, den südlichen Kopf als öffentlichen Bereich des Gebäudes zu entwickeln. So organisierten wir den Konferenz- und Gastronomiebereich in den beiden von der vorhandenen Topographie vorgegebenen Erdgeschossbereichen, um damit die Öffentlichkeit an dieser im Stadtgrundriss wichtigen Stelle in Empfang zu nehmen. Direkt anschließend liegt der Eingangsbereich für die

internen Funktionen des Ministeriums, wodurch der Konferenzbereich flexibel separat oder als Teil des Ministeriums gelesen werden kann.

Betritt man den zentralen Eingangshof, wird der Blick direkt in den Schlosspark mit seiner Lusthausruine gelenkt. Hier wird diese Grenzsituation zwischen Straße und Park am deutlichsten auch im Inneren des Gebäudes spürbar. Über eine Sicherheitsschleuse erreicht man die vertikale Erschließung, über die man in den Leitungsbereich im südlichen Kopf gelangt. Dort befinden sich das Lagezentrum der Landesregierung und der Leitungsbereich, der sich um einen Gartenhof gruppiert.

Nach Norden hin organisieren sich um die verschiedenen Höfe die einzelnen Abteilungen, die ihre Kommunikationszonen immer an der inneren Erschließung mit Blick in den Schlossgarten als räumliches Zentrum vorfinden. So entsteht eine flexible und doch gegliederte Bürostruktur, die mit ihren zur Straße gerichteten notwendigen Treppenhäusern auch problemlos segmentweise an Dritte vermietet werden kann.

Im Inneren wird das Gebäude von wenigen durchgängig eingesetzten Materialien bestimmt. Während die statische und konstruktive Struktur des Gebäudes sich in einem hellen, sandgestrahlten Sichtbeton zeigt, werden die Ausbaubereiche zu den Erschlie-



Erdgeschoss in Atrium 3



Modellfoto

ßungswegen mit mit mattem Klarlack beschichteten, zementgebundenen Spanplatten verkleidet. Die Fußbodenbeläge bilden die räumliche Hierarchie bzw. konzeptionelle Struktur des Gebäudes ab.

Während im Erdgeschoss auf der Basis der Innenhöfe ein geschliffener Estrich in der Farbe des Sichtbetons zum Einsatz kommt, haben die Geschossflächen einheitlich dunkle Bodenbeläge – Räuchereiche in den Erschließungsflächen und Nadelfilz in den Büros.

Die Fassade wird durch große liegende Fensterformate gegliedert, die über ihre Größe und Proportion die endlos erscheinende Wiederholung reduzieren. Es wurden Kastenfenster mit außen liegender Prallscheibe realisiert, welche einen erhöhten Schalldämmwert und zudem eine Fensterlüftung ermöglichen

und einen Witterungsschutz für den beweglichen, individuell steuerbaren Sonnenschutz darstellen. Die Oberfläche der Fassade besteht aus dezent farblich variierenden Glasfliesen, ein Material, welches bei unterschiedlichen Lichtsituationen unterschiedliche Lesearten zwischen Massivität und Leichtigkeit ermöglicht. Die kubische Differenz des Baukörpers wird über die leichte Differenz der Farbigkeit unterstützt.

Darüber hinaus stand das Thema der Nachhaltigkeit im Focus der Planungsarbeit. Nicht nur die Verwendung langlebiger Materialien, sondern auch ein innovatives Klimakonzept konnte realisiert werden. Neben einer durchgängigen Bauteiltemperierung und einer kontrollierten Lüftung werden Teile der benötigten Kühl- und Heizenergie aus dem Nesenbachkanal gewonnen.



5. Obergeschoss , Atrium 2

Konferenzsaal mit Aussicht
in den Schlossgarten

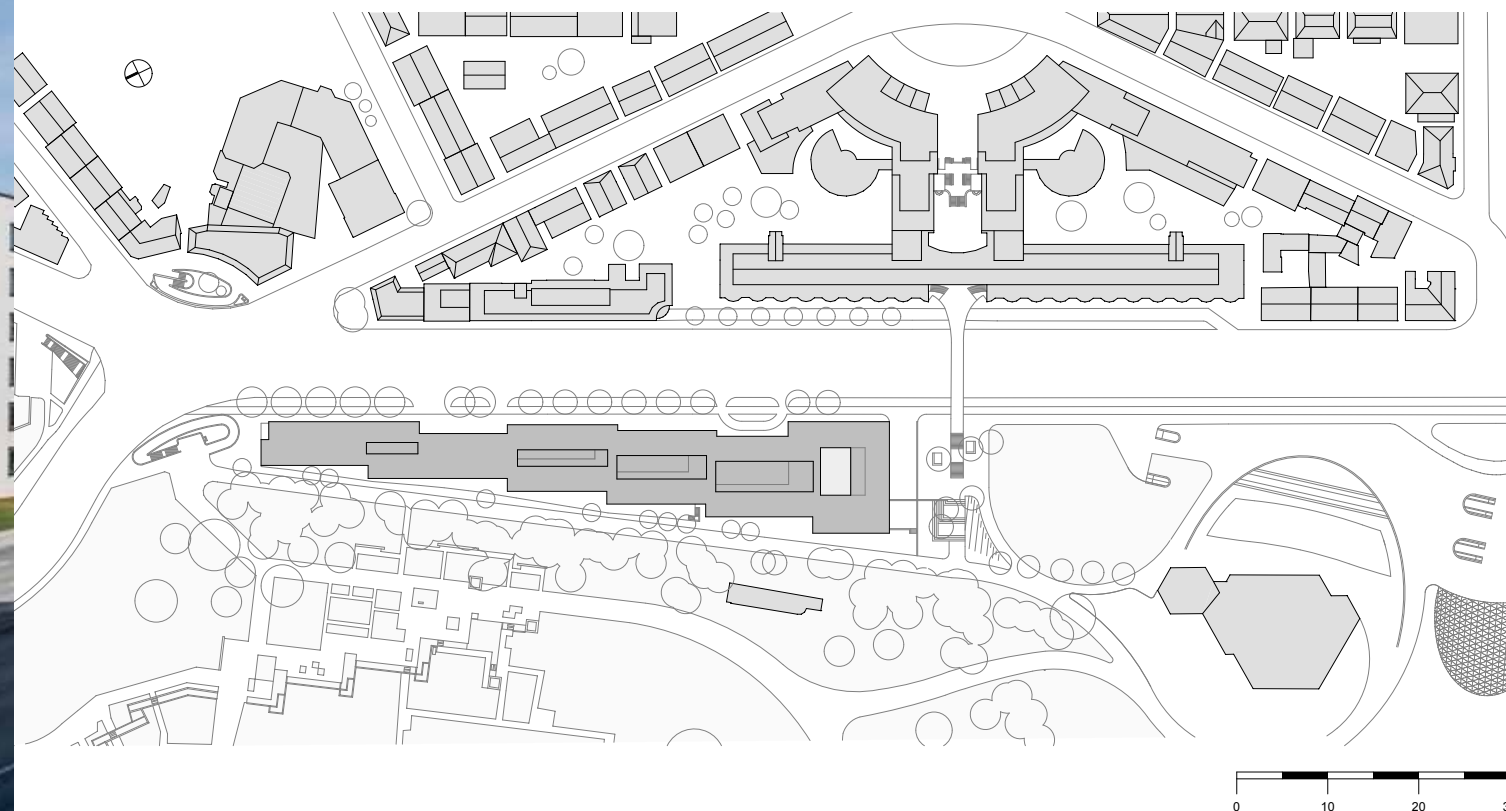


Freitreppe am Eingang
Schlossgarten

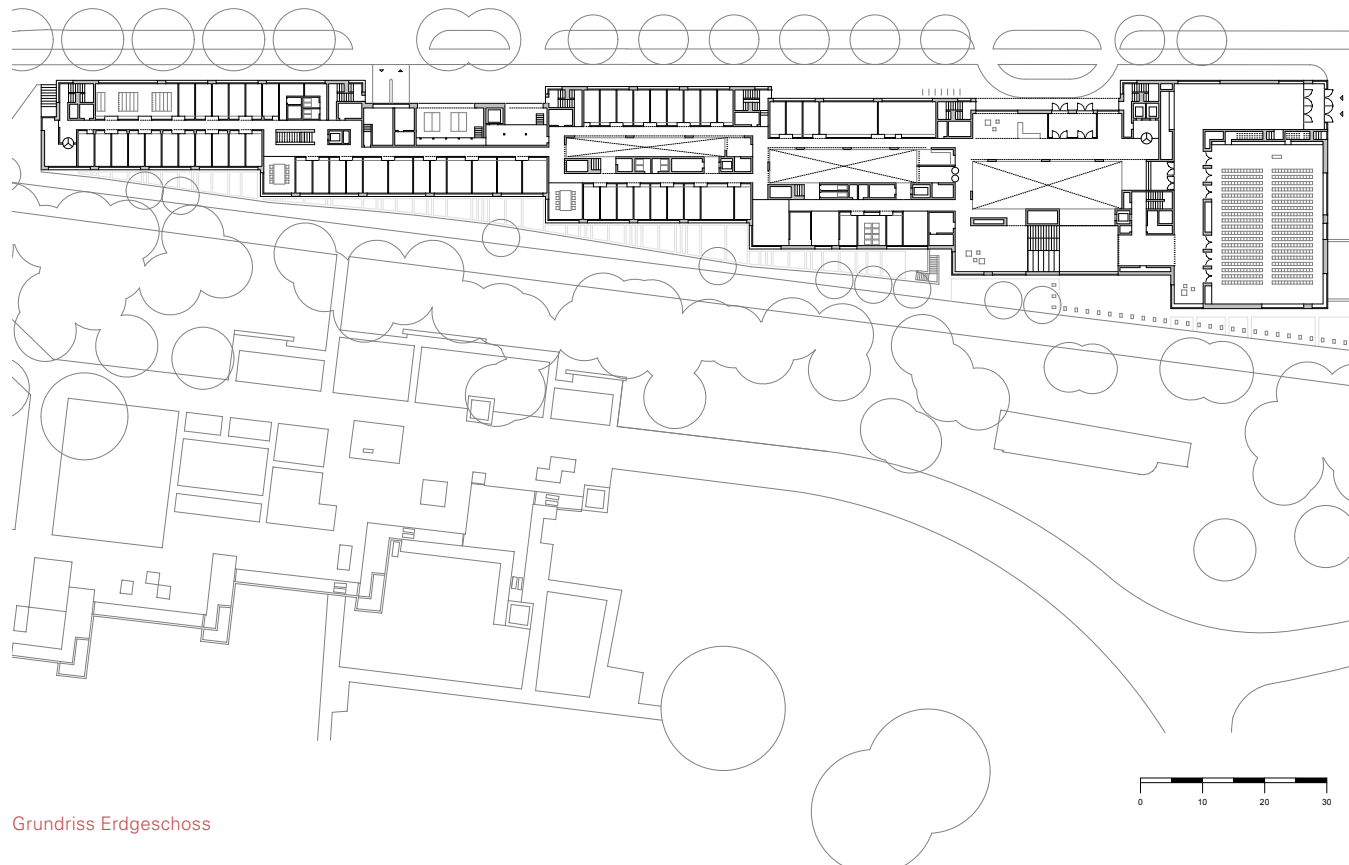




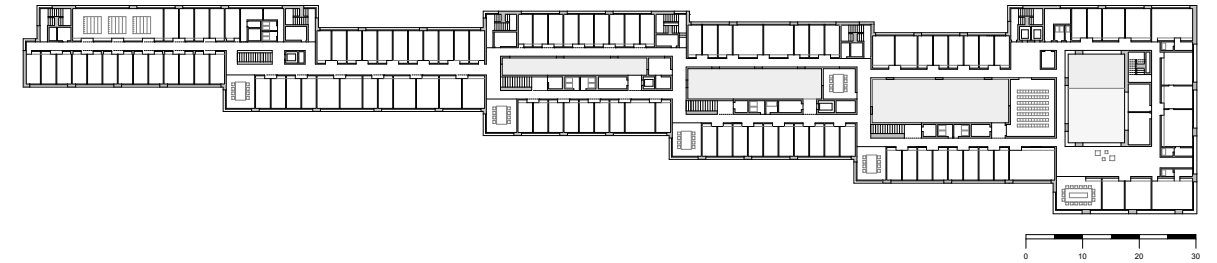
Das Ministeriumsgebäude
vom Wullesteg



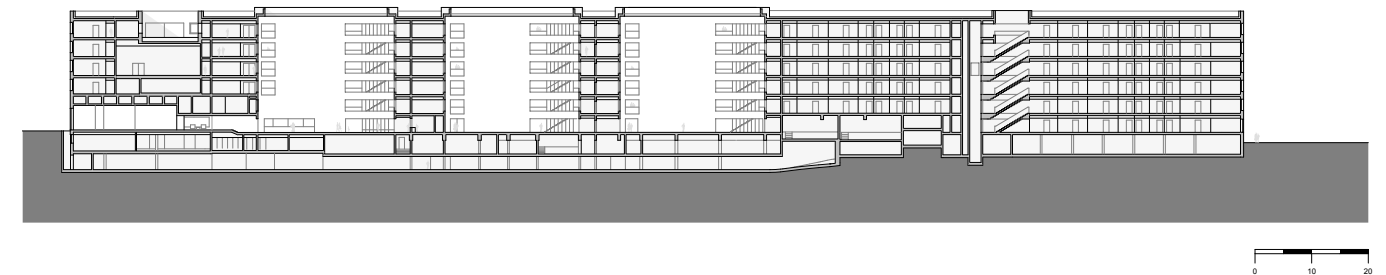
Lageplan



Grundriss Erdgeschoss

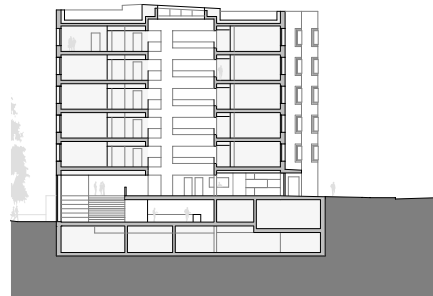


Grundriss Obergeschosse

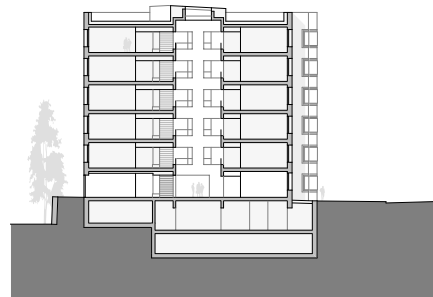


Längsschnitt

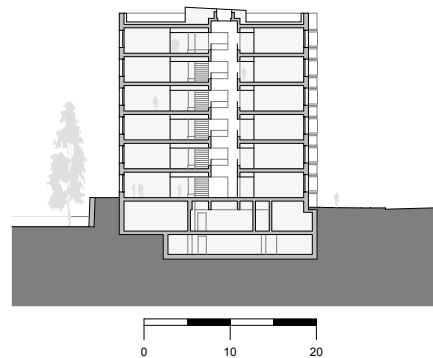
Schnitt durch Segment 1



Schnitt durch Segment 2



Schnitt durch Segment 3



Reiterallee



Ein Meilenstein für energetisch vorbildliche öffentliche Gebäude

Klaus Schokolinski
Duschl Ingenieure Rosenheim

Für das Gebäude sind sehr hohe Anforderungen an die Energieeffizienz vorgegeben worden. So soll der Gesamtprimärenergiebedarf maximal $120 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ und der Heizenergiebedarf maximal $30 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ betragen. Zur Erfüllung der Anforderungen kommt neben einer thermisch optimierten Gebäudehülle im Neubau des Ministeriums moderne und energieeffiziente Anlagentechnik zum Einsatz.

Mit einem innovativen Heiz- und Kühlkonzept wird das städtische Abwasser energetisch genutzt. Hierzu wird ein Teil des Abwassers aus dem Nesenbachkanal über einen speziellen Wärmetauscher geführt. Dem Abwasser wird Energie entzogen, die mit Hilfe von drei Wärmepumpen mit insgesamt 490 kW Leistung das Gebäude mit Wärme versorgt. So kann das Gebäude zu großen Teilen mit regenerativer Energie beheizt werden.

Für Spitzenlastzeiten sowie als redundantes System wird ein Fernwärmeanschluss bereitgehalten. Aus den günstigen Primärenergiefaktoren der Fernwärme und der hochwirksamen Abwasserwärmenutzung kann der Primärenergieaufwand für Heizzwecke auf

unter $30 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ gesenkt werden. Dies entspricht einem Energiebedarf von 3 Liter Heizöl pro Jahr und Quadratmeter.

Zur Verteilung der Heizenergie wird im Gebäude ein Niedertemperaturheizsystem eingesetzt. Hier wird zur Abdeckung der Heizgrundlast die Heizung über eine Betonkernaktivierung in die Büros eingebracht. Hierfür werden Betondecken und -böden durch eingelassene wasserführende Rohrleitungen als Wärme- oder Kältespeicher genutzt. Die individuelle Temperaturanpassung erfolgt dann im Einzelbüro über Konvektoren, die nicht sichtbar in die Brüstungsverkleidung integriert sind.

Die Betonkernaktivierung wird in den Sommermonaten auch zur Kühlung der Büros eingesetzt. Aufgrund der großen wirksamen Flächen kann mit geringen Temperaturdifferenzen ein sehr behagliches Raumklima auch während der heißen Sommertage erreicht werden. Die eingebaute Lüftungsanlage sorgt durch ihre niedrigen Luftgeschwindigkeiten für eine gleichbleibend gute Luftqualität in den Büros und reduziert Lüftungswärmeverluste auf ein Minimum.



Heiz-/Kältezentrale

Der automatische Sonnenschutz sorgt dabei selbst bei Abwesenheit des Büronutzers dafür, dass sich die Räumlichkeiten nicht überhitzen. Der Sonnenschutz verfügt über eine Tageslichtlenkung, wodurch die Betriebszeiten der Beleuchtungsanlage reduziert werden können. Die Beleuchtungsanlage verfügt darüber hinaus über eine tageslichtabhängige Regelung der Beleuchtungsstärke, so dass auch hier der Energiebedarf minimiert wird.

Durch eine strukturierte Verkabelung (gemeinsame Nutzung des Datennetzes für Telefonie und Datentechnik) und kleinzellige Nutzungseinheiten je Achse für Heizung, Lüftung und Beleuchtung in Verbindung mit standardisierten Steuerungskomponenten wird die Anpassung des Gebäudes an geänderte Nutzungsanforderungen sichergestellt.

Die Gebäudeleittechnik (GLT) trägt Sorge dafür, dass alle verwendeten Systeme, außenliegender Sonnenschutz, Lüftungsanlagen, Heizkörper bzw. Fußbodenheizung, Kühldeckenelemente und Betonkernaktivierung nicht gegeneinander, sondern zusammen und miteinander funktionieren. Durch drei Betriebsstufen Economy, Standby und Nutzung wird in den Arbeitsräumen sowohl der Aspekt der Energieeffizienz als auch des Komforts umgesetzt. In den Nachtstunden (Economy) erfolgt die Reduzierung des Energiebe-

darfs durch Absenkung auf eine minimal erforderliche Erhaltungstemperatur. Im Standbybetrieb wird diese Temperatur auf das Niveau Bereitschaft angehoben bzw. im Sommer gesenkt, um dann bei Nutzung (detektiert durch Bewegungsmelder oder Lichtschalterbetätigung) auf die gewählte Raumtemperatur gebracht zu werden. Durch die Kombination aus Bewegungsmelder und Bedienelementen wird sichergestellt, dass ein hoher Komfort des Nutzers mit einer automatischen Energiereduktion bei Nichtnutzung des Raumes einhergeht. Dieses Konzept wurde bei den Nebenräumen in reduzierter Form fortgesetzt.

Zugleich bietet die GLT die Möglichkeit der zentralen Überwachung des Objektes und der Erfassung von Störungen und Betriebsdaten.

Sicherheitstechnisch vorgeschriebene Systeme wie Sprinkler-, Brandmelde-, elektroakustische Alarmierungs- und Zutrittskontrollanlagen runden die Funktionalität des Gebäudes ab und bieten einen höchstmöglichen Sicherheitsstandard zum Schutz des Nutzers und des Objektes.

Das Gebäude bietet somit bei minimalen Energiekosten und höchster Energieeffizienz eine bestmögliche Behaglichkeit für die Nutzer.



Ring in Atrium 1

Zur Kunst am Bau

Raik Elias, Potsdam

Merleau-Ponty meinte einmal „...dass die Wahrnehmung konkret und an einen Sinn gebunden ist, der sich im Verhältnis des eigenen Körpers zur Welt ergibt.“

Objekte befinden sich meistens in einem oder mehreren Bezügen zu anderen Objekten. Das entsteht z.B. ganz einfach dadurch, dass ein Objekt, sei es ein Raum oder eine Skulptur, sich in einem Haus befindet oder unter freiem Himmel. Beides sind in gewisser Weise Objekte, die man beschreiben kann. Der Unterschied besteht aber darin, dass die Umgebung als Objekt nicht in ihrer Gänze wahrgenommen wird. Man könnte sie als transzendent bezeichnen, müsste also einen gewissen Aufwand betreiben, um die Umgebung zu begreifen.

Kunst am Bau gibt einem die Möglichkeit, sich mit diesen Themen zu befassen, weil der Ort des Objektes bekannt ist und man dieses Werk in Bezug zur Umgebung formen und thematisieren kann.

Auch die „drei Ringe“ im Innenministerium in Stuttgart sind mit diesem Hintergrund konzipiert worden. Grundsätzlich haben wir es im Innenministerium mit einer Aneinanderreihung von Objekten zu tun, ein Haus aus mehreren Körpern, inklusive seiner Atrien. Die Räume haben eine homogene Eigenschaft. Sie

bestehen aus einem hellen, rauen Material, was zur immensen Masse zusätzlich materialisierend wirkt. Ich habe mich bei diesem Projekt für die Möglichkeit entschieden, dieser Materialität etwas entgegenzustellen, sie zumindest im Bewusstsein zu entmaterialisieren.

Man tritt also in das Atrium ein und da ist dieses riesige Objekt, das den Raum nicht ganz blockiert, aber zunächst eine Irritation hervorruft, dass man das Atrium nur gebrochen in seiner Gesamtheit wahrnehmen kann.

Größe ist ein wesentlicher Bestandteil in der Skulptur und in der Architektur. Sie löst im Betrachter eine Ehrfurcht aus und führt substanziell zurück zu Fragen, wie dem Ursprung oder dem Bewusstsein. Das Ergebnis dieser Konfrontation führt unausweichlich zu einem Umgang mit dem Sein. Das Projekt soll den Betrachter dorthin „zurückbringen“, soll das immer wiederkehrende Problem zurückrufen, bei dem es um die Relation des Körpers zu anderen Dingen in der Umgebung geht. Der Zusammenhang entsteht aber vor allem dadurch, dass man in dem einen Objekt (dem Atrium) herum prozessiert und das andere (den Ring) wieder und wieder betrachtet.

Dabei tut sich ein Gefühl auf, dass das Objekt im Grunde vor allem dann Bedeutung erlangt, wenn es eine immaterielle Gegenstimme bekommt. Es gibt die



Ring in Atrium 2

Materialität und das, was darüber hinausgeht. Mir geht es um die Erfahrung, die man in diesem Raum macht und mitbringt, die emotionale Realität, in der man sich befindet, um eine Illusion, dass die Stofflichkeit einer Skulptur auch nicht-materielle Eigenschaften besitzen kann. Wir erkennen zwar abstrakt ein einfaches geometrisches

Gebilde, unsere Wahrnehmung ist aber schon von Geburt an in einer transzendierenden Welt engagiert und erkennt oder erarbeitet sich ein „Milieu“, „...dessen Bestandteile mit einander verbunden sind.“, so Merleau-Ponty. Die abstrakte Geometrie hilft uns, die Situation auf verschiedenen Ebenen zu erleben – physisch,

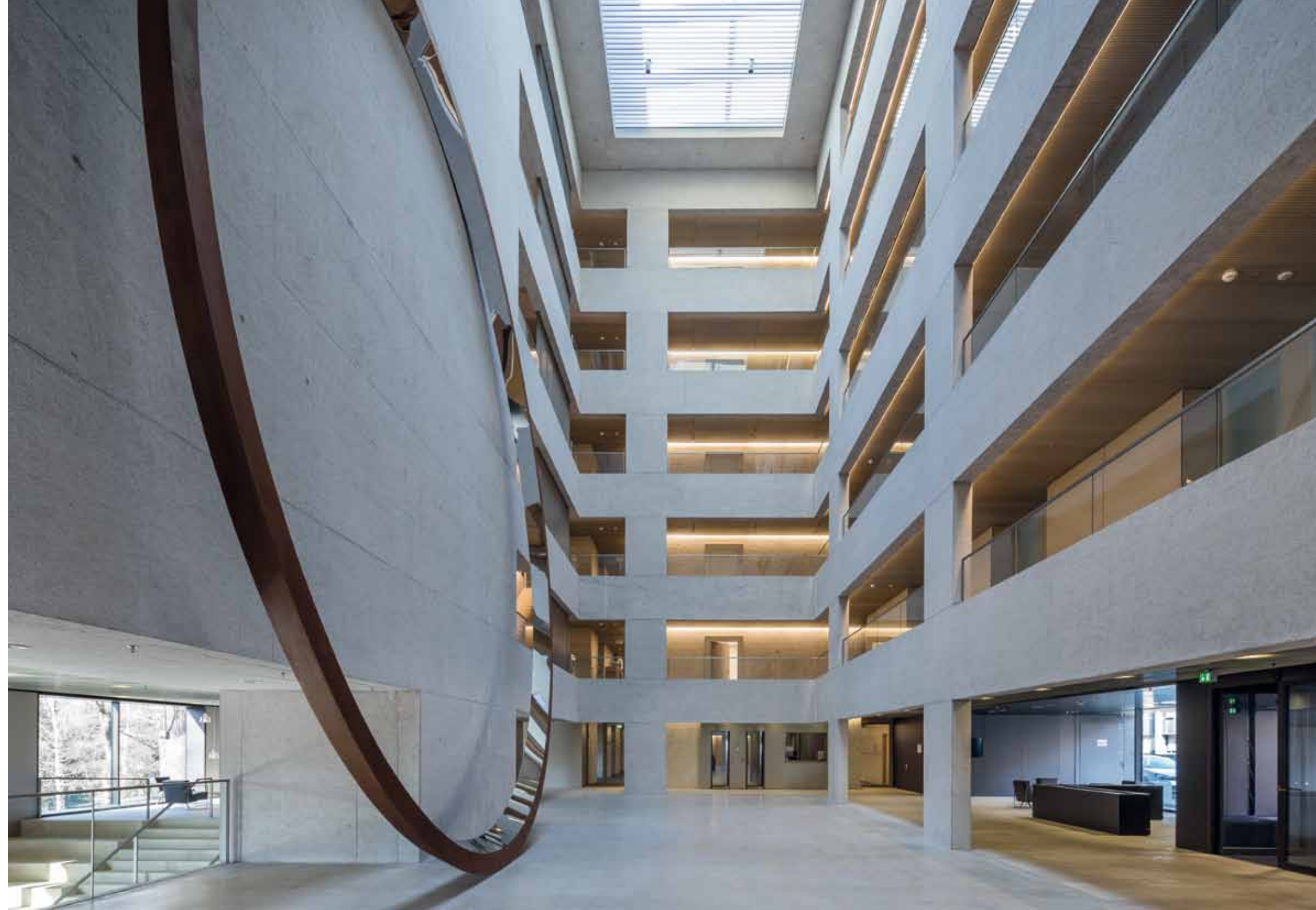


Ring Atrium 3

emotional und intellektuell. Dabei geht es um den Prozess, den der Betrachter durchläuft, um eine sogenannte Bedeutung zu entdecken, vielleicht um das intellektuelle Erarbeiten einer Szenerie.

Die Rostschicht an den Ringen erwirkt vor allem durch ihre homogene Eigenschaft eine große Materialität. Die innen liegenden spiegelnden Edelstahlreifen wirken dem entgegen, nehmen den Objekten Monumentalität. Aus einigen Blickwinkeln werden die Objekte zu schmalen Reifen. Das macht an sich schon einen Reiz aus, eine Veränderung in einer sehr einfachen Form. Das Material sollte, wie die Form, nicht zum Raum gehören, aber in „Symbiose“ treten.

Atrium 1





Projektdaten

Chronologie

Wettbewerbsentscheidung: Februar 2008
Genehmigung Bauunterlage: Februar 2009
Baugenehmigung: Mai 2009
Baubeginn: September 2009
Fertigstellung: Februar 2013

Flächendaten

Nutzfläche: 19.376 m²
Bruttogeschossfläche: 32.999 m²
Bruttorauminhalt: 123.571 m³

Kosten

Gesamtbaukosten: 65,0 Mio. Euro zzgl. Tiefgarage

Detail einer Freitreppe



Eingang vom
Mittleren Schlossgarten

Planungsbeteiligte

Bauherr
Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
vertreten durch
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Stuttgart
Rotebühlstraße 100
70178 Stuttgart

Nutzer
Innenministerium Baden-Württemberg

Ministerium für Umwelt-, Klima- und
Energiewirtschaft Baden-Württemberg

Ministerium für Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Projektleitung
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Stuttgart

Architekt
Staab Architekten
Projektleitung: Thomas Schmidt
Mitarbeit: Dominik Weigel, Lukas
Oelmüller, Sabine Zoske, Charlotte Stein,
Michael Zeeh, Johanna Bornkamm, Sibel
Yilmaz, Noah Grunwald, Tobias Steib,
Daniel Pleikies, Claus Thiemann, Ralf
Grubert, Manuela Jochheim
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Qualitätssicherung
Jo Carle Architekten
Heusteigstraße 15
70182 Stuttgart

Landschaftsarchitekt
Levin Monsigny
Landschaftsarchitekten GmbH
Brunnenstraße 181
10119 Berlin

Tragwerksplanung
Boll und Partner
Beratende Ingenieure VBI
Etzelstraße 11
70180 Stuttgart

Prüfstatik
Peter und Lochner
Beratende Ingenieure f. Bauwesen GmbH
Haußmannstraße 78
70188 Stuttgart

Haustechnik Planung
Duschl Ingenieure GmbH & CO.KG
Äußere Münchener Straße 130
83026 Rosenheim

Energieberatung
Klimaschutz- und Energieagentur
Baden-Württemberg GmbH
Kaiserstraße 94a
76133 Karlsruhe

Akustik und Bauphysik
EGS-plan
Ingenieurgesellschaft für Energie-,
Gebäude- und Solartechnik mbH
Gropiusplatz 10
70563 Stuttgart

Brandschutz
Halfkann + Kirchner
Sachverständigenpartnerschaft –
Brandschutzingenieure
Richard Lucas Straße 4
41812 Erkelez

Bodenanalysen
Smolczyk & Partner GmbH
Untere Waldplätze 14
70569 Stuttgart

Schadstoffe und Altlasten
Institut Beer
Institut für Umwelt- und Hydrogeologie
Dengelwiesenstraße 6
70839 Gerlingen

Vermessung
intermetric GmbH
Siemensstraße 46
71254 Ditzingen

Kindertagesstätte
Konzept-e
für Bildung und Soziales GmbH
Wankelstraße 1
70563 Stuttgart

Baumgutachter
Neidlein Baumprüfung
BTÜB-Sachverständigenbüro
Heuweg 15
71384 Weinstadt

Generalunternehmer
BAM Deutschland AG
Mönchhaldenstraße 26
70191 Stuttgart

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg
Neues Schloss, Schlossplatz 4
70173 Stuttgart
www.mfw.baden-wuerttemberg.de

Redaktion und Konzeption

Vermögen und Bau Baden-Württemberg
Amt Stuttgart

Gestaltung

Staatsanzeiger für Baden-Württemberg GmbH,
Stuttgart

Druck

Ungeheuer + Ulmer KG GmbH + Co.,
Ludwigsburg

Fotonachweis

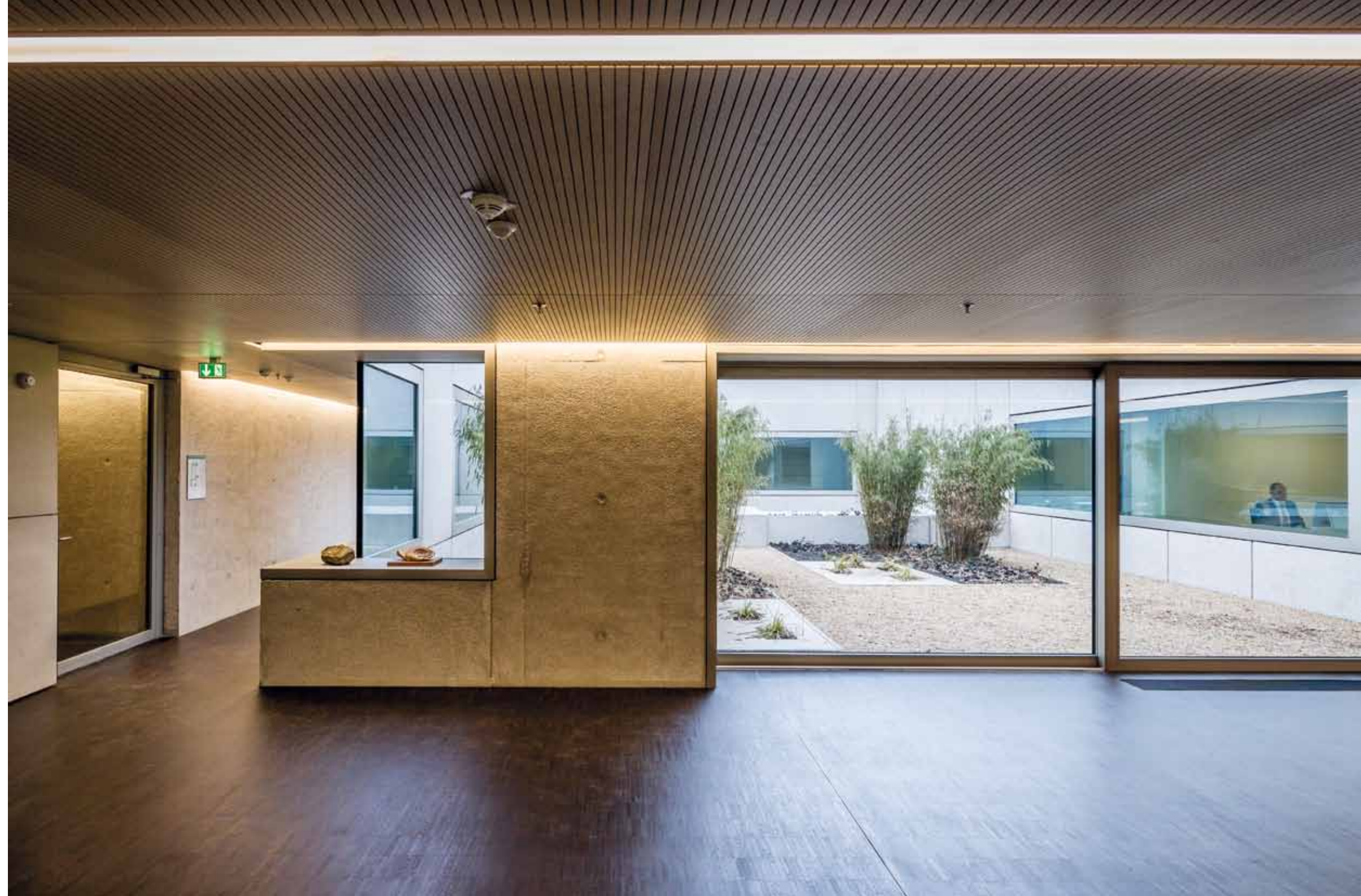
Marcus Ebener, Berlin

Auflage

3000 Stück
© April 2013

Die Broschüre steht unter
www.mfw.baden-wuerttemberg.de
im Informationsservice zum Download
zur Verfügung.

Dachgarten im 5. Obergeschoss





Glasmosaikfassade

